

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 19.

Dienstag, den 4. März 1856.

— Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Vorladung in außergerichtlicher Schuldsache.)

In nachbenannter außergerichtlichen Schuldsache wird die Schuldenliquidation mit der gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwalte, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Akten bekannt sind, nicht berücksichtigt, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird, sofern sie nicht speciell darüber erklären, vorausgesetzt, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Versteichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Kategorie beitreten.

Das Ergebnis des Viegenchafts Verkaufs wird nur den bei der Liquidation nicht erscheinenden Pfand-Gläubigern, zu deren voller Befriedigung der Erlös ihrer Unterpfänder nicht hinreicht, besonders eröffnet werden. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche Frist von 15 Tagen zu Beibringung eines besseren Käufers von der Liquidation, oder wenn der Verkauf erst nachher stattfindet, von dem Verkauf-Tage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für sein Anbot sogleich verbindlich macht und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 1. März 1856.

R. Gerichts-Notariat,
Kieger.

Name und Heimath des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tagsfahrt zur Liquidation.
Johann Heinrich Pfander, gewes. Metzgers in Waiblingen.	Waiblingen.	Mittwoch den 26. März d. J. Morgens 8 Uhr.

Forstamt Reichenberg.
An die Schultheißen-Aemter.

Dem Vernehmen nach ergeben die Privatwaldbesitzer in neuerer Zeit Nutzungen jeder Art aus ihren Waldungen, ohne zuvor die Erlaubnis des betreffenden Revierförstern eingeholt zu haben. Die Schultheißenämter erhalten daher den Auftrag, den in Ihrem Bezirk wohnenden Privatwaldbesitzern zu eröffnen, daß der Erlass des K. Finanzministeriums v.

28. Dezbr. 1844 (2. Ergänzungsband zum Reg.-Bl. S. 365) noch zu Recht bestche, und daß sie unnachlässiglich zur Strafe gezogen werden müßten, wenn sie ohne Erlaubnis des Revierförstern in ihren Waldungen Holzfällungen vornehmen, die nicht auf den Pkt. 5 obengenannten Erlasses sich stützen.

Sinnen 14 Tagen haben diejenigen Schultheißenämter, in deren Bezirk Privatwaldungen gen, die geschehene, oben verlangte Eröffnung

des Vorstehenden v. o. r t o f r e i h i e r a n z u z e i g e n .

Reichenberg, den 28. Febr. 1856.

R. Forstamt,
v. Besserer.

ihrer Gemeinbeangehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf, 28. Febr. 1856.

R. Forstamt,
Plieninger.

Cameralamt Waiblingen.

An die Acciser.

Die Güter-Contrakt-Verzeichnisse vom III. Quartal (1. Dez. 1855. bis letzten Febr. 1856) stehen größtentheils noch aus, die Acciser werden nun hiemit an die unverzügliche Einsendung derselben erinnert.

Den 3. März 1856.

R. Cameralamt,
Keller.

Waiblingen und Neckarrens.

Holzauzugs-Record.

Der Auszug und das Aufbeugen des 1856er Remsloßholzes wird am Samstag den 8. d.ies, Vormittags halb 10 Uhr im Holzgarten zu Neckarrens und Mittags halb 12 Uhr im Holzgarten zu Waiblingen, im Abstreich veraccordirt werden, wozu die Liebhaber sich einfinden wollen.

Stuttgart, den 1. März 1856.

R. Holz-Verwaltung,
Rau.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, Donnerstag und Samstag den 12., 13. und 15. März d. J. im Staatswald Rohrberg:

5 Klaster eichene, 41 $\frac{1}{2}$ Klaster buchene, 35 $\frac{1}{2}$ Klaster birchene, 50 $\frac{1}{2}$ Klaster aspene, 13 $\frac{3}{4}$ Klaster erkene und tannene Scheiter und Prügel, $\frac{1}{2}$ Klaster Abfallholz und 19,825 Reihachwellen.

Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr auf dem Spitalhof, bei ungünstiger Witterung in dem nahegelegenen Ort Haubersbronn.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse

Waiblingen. Fleisch-Taxe.

1 Pfd. Schweinefleisch	11 fr.
" " Rindfleisch	8 "
" " Kalbfleisch	8 "

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Von den neuen

Leuchtgaslampen

für Küche und Zimmer, ist nun wieder eine Partie fertig, und werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Das Leuchtgas (nicht mit Camphin zu verwechseln) kann ich nun in Folge des Abschlags der Rohprodukte zu bedeutend billigerem Preise abgeben, es ist gegenwärtig der billigste Brennstoff, gibt ein helles Licht, raucht nicht, und die Lampe darf den ganzen Abend nicht gepust werden.

G. F. Dauder,
Flaschner.

Waiblingen. Es sind etwas über 1 V. Aker in Sackträger, neben Bote Kaufmann u. Gerber Dauder, zu verkaufen. Näheres sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen. Es wird 1 $\frac{1}{2}$ Brill. Aker in der Brach zu pachten gesucht. Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen. 1 Brill. 12 Rth. Graben-Garten, mit einem eingemachten Küchegarten, am Wasser, hat zu verkaufen oder zu vermieten Schreinermeister Lämmler.

Stuttgart.

Auf gute Informativ-Schirme hat der Unterzeichnete Capitalien von jedem Betrag anzuschaffen.

Crist. Friedr. Pfander,
verl. Gartenstraße N. 12.

Besuch eines Hundes. Einen wachsa-men Haushund, mittlerer Größe, sucht zu kaufen Sch. Müller in Bittenfeld.

Das verwünschte Haus.

Ins Deutsche übertragen von E. S.

(Schluß.)

„Was kann dies bedeuten?“ rief Franz aufser sich. „Wer ist der sterbliche Feind, von welchem er spricht, den er aber nicht nennt? Wer hat Haus und Vermögen an sich gerissen? Diejenige Person, ohne Zweifel, welche ihm durch einen Eid die Zunge band, und sein Leben insgeheim bedrohte — welche in die Welt ausposaunte, daß er sich erkauft habe und darauf hinwirkte, daß er als Selbstmörder begraben wurde. Warum hat man keine andern Bekannte dazu gezogen, um den Leichnam zu erkennen? Wir haben keine Gewißheit, daß er der erkaupte war. Vielleicht liegen seine Gebeine uns näher, als wir vermuthen. Ha! alter Meister, in meinen Träumen hörte ich dich sagen: „Suche und du wirst finden! Warum hat man mich nicht in geweihte Erde gelegt?“ Johanna, was hältst du von jener alten Gerümpelkammer? Geheimnißvolle Geschäfte sind in der Mitternachtsstunde schon dort verrichtet worden; und dies ist jetzt noch der Fall. Der Boden wird aufgewaschen, während wir schlafen. Ehe die Sonne aufgeht, werde ich diese Mörderhöhle von einem Ende zum andern durchsucht haben.“

„Ach, lieber guter Franz, wie wild und aufgeregert du sprichst! du machst mich beben!“

Als Franz sich entschlossen hatte zu gehn, setzte sie sich neben die Wiege, das schlafende Kind zu bewachen, während er ein Licht nahm und der Werkstätte zuschritt. Dort nahm er Beil und Brechstange, und so mit Werkzeug versehen, näherte er sich der Thüre der verschlossenen Kammer.

„Diese Kammer ist mein Eigenthum“, sagte er zu sich selbst; „wer hat wohl ein Recht, mir den Eingang zu wehren?“

Die Thüre vermittelst der Brechstange zu öffnen, war das Werk eines Augenblickes; und ohne Zögern trat er ein, obwohl nicht ohne Mißbehagen. Doch dieses war bald vorüber, und nun begann er den Raum zu durchsuchen. Es fand sich jedoch nichts vor, was Verdacht erregen konnte; einige Holzlisten standen in einer Ecke; er leerte sie aus, in der Erwartung, eine davon mit menschlichen Gebeinen angefüllt zu finden. Nichts derart kam jedoch zum Vorschein. Der Boden schien frisch aufgewaschen zu sein, denn kaum war er trocken. Nun fing er an, die Dielen aufzubrechen. In demselben Augenblicke hörte er die Klinke an der Thüre, welche in das Nachbarhaus führte, sich bewegen; das Beil in der einen, und das Licht in der andern Hand über dem Kopfe haltend, setzte er sich in Vertheidigungsstand, indem er laut ausrief: „Wünscht mir Jemand beizustehen?“ Alles ward wieder still. Franz stellte das Licht auf den Boden, und fuhr fort an den Dielen zu hämmern; unwill-

fürlich fing er an ein Lied zu summen, welches sein alter Meister stets zu singen pflegte, wenn er im Begriffe war, eine Arbeit zu vollenden. Er hatte noch nicht lange gebämlet und gebämlet, als die Thüre plötzlich abermals in Bewegung gesetzt wurde. Diesmal öffnete sich die Thüre, und eine hohe blasse Gestalt schritt langsam herein, mit einem so höllischen Gesichtsausdruck, als ob sie so eben dem Reiche der bösen Geister entstiegen wäre.

„Was, schon wieder an der Arbeit, alter Mann? Wilst du denn bis zum jüngsten Tage fortkämmern? Muß man diesen Gesang in alle Ewigkeit mit anhören?“ sagte eine hehle, jedoch wohlbekannte Stimme; Franz erkannte mit Grauen den Geisterhaft bleichen, wildaussehenden Schlafwandler, welcher mit offenen, stieren Augen, gestäubten Haaren, im Nachtkleide aus seinem Schlafzimmer kam.

„Wo hast du meine Gebeine hingelegt?“ fragte Franz, wie wenn er plötzlich wahnwitzig geworden wäre. „Warum hat man mich nicht in meinen Sarg gelegt? Warum hat man mich nicht auf einem christlichen Friedhose begraben?“

„Deine Gebeine sind hinlänglich in Sicherheit“, erwiderte der blasse, furchterlich aussehende Träumer. „Es wird dir unter meinem Birnbaum Niemand etwas anhaben.“

„Aber wen hast du unter meinem Namen begraben lassen, als du meinem Andenken die Schmach des Selbstmörders anklebst?“ fragte Franz, erstaunt und erschreckt ob dem Klang seiner eigenen Stimme, denn es kam ihm vor, als ob ein Geist aus der andern Welt aus ihm spräche.

Ha, das war der Bettler“, erwiderte der verächtliche Schlafwandler — indem er seine feindselige Physiognomie gräulich verzog — mit einem triumphirenden Lächeln. Das war bloß der fremde Bettler, welchem du deinen alten grauen Mantel gegeben hattest — und welchen ich — ich — am Christabend von meiner Thüre gewiesen habe.“

„Da wo er liegt, sollst du faulen — an seiner Seite sollst du am Tage des Gerichtes mir begegnen!“ schrie Franz, welcher kaum mehr wußte, was er sprach. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als er einen schrecklichen Klang vernahm, so etwas zwischen Geschrei und Gestöhn — und er stand allein mit seinem Licht und Beil, denn die heulende Gestalt war verschwunden.

„War es ein Traum?“ leuchtete Franz; „oder bin ich verrückt? Hinweg, hinweg von dieser Mörder-scene! Nun weiß ich, wo ich finden werde, was ich suche.“

Er kehrte zurück zu Johanna, welche ruhig bei dem sanft schlafenden Kinde wachte und in der heiligen Schrift las. Franz sagte ihr nichts von dem Vorgesfallenen, und sie getraute sich auch nicht zu fragen; er bewog sie, sich schlafen zu legen; er selbst aber blieb die ganze

Nacht über auf, um die Papiere in der alten Bibel näher zu untersuchen. Den andern Tag trug er dieselben zum Magistrat, und die ganze Sache wurde dem Gerichte zur Untersuchung übergeben.

„Habe ich nicht Recht gehabt, als ich sagte, daß man, bevor ein Jahr vergeht, wieder einen Sarg aus jenem Hause tragen würde? sagte die Bäckersfrau am Sirghened zu ihrer Tochter, als man nach einiger Zeit einen reich verzierten Sarg aus Franzens Hause trug. Der Trauerzug, Franz an der Spitze, bestand aus häßlichen Scheinern und sehr ehrsamen Handwerkern der Stadt, schwarz gekleidet.

„Es ist der Sarg des alten Herrn Floß“, sagte die Bäckersfrau; „er soll nun wirklich begraben werden, sagt man. Ich bin begierig ob es war ist, daß seine Gebeine unter einem Baume in Herrn Storchs Garten gefunden wurden?“

„Wahr“, bestätigte ein Fischerweib, indem sie ihren Korb niederlegte, um den Zug vorbeizugehen zu sehn. „Der junge Meister Franz hat alles vor Gericht bewiesen, und der schäbige alte Storch muß nun sein schlechtes ewiges Vermögen wieder hergeben.“

„Ja, und sein schlechtes Leben dazu, viel leicht“, sagte der Nachbar Schenkewirth, „wenn alles wahr ist, was die Leute sagen — so hat er den ehrenwerthen Herrn Floß umgebracht.“

„Ich dachte mir doch immer, daß dieser Spitzbube eines Tages noch gehängt würde, er suchte mich stets zu betriegen wo er konnte,“ fügte die Bäckersfrau hinzu.

„Ja, aber vor allen Dingen müssen sie ihn haben“, sagte ein anderer; in den letzten drei oder vier Tagen hat man nichts mehr von ihm gesehen.“

Am Christabende saß eine fröhliche Familie, in dem ehemaligen Floßschen Hause am Kanal. Das Kind war wieder gesund, und Franz füllte den silbernen Becher mit Wein und trank mit Johanna, auf eine glückliche Wiederkehr der Jahreszeiten.

„Hätten wir vor noch kurzer Zeit daran gedacht, daß wir nun so bepaglich beisammen sitzen könnten?“ rief er aus.

„Hier sitzen wir nun in unserem eigenen Hause, welches uns von unserem gütigen Dankel zugedacht war. Ich bin nun länger nicht gezwungen, bis um Mitternacht Särge zu hobeln, sondern kan mich an angenehme Arbeiten unternehmen, kann zu meiner Unterstüßung Gehilfen und Lehrlinge halten. Meines guten Dankels Name ist vorwurfsfrei, und seine Gebeine ruhen nun in geweihter Erde, einer seligen und freudigen Auferstehung gewärtig.“

Die Gerümpelkammer mit ihren grauenhaften Erinnerungen wurde förmlich abgesperrt,

das Hans von außen neu verblindet, und die geheimnißvolle Inschrift, auf diese Weise ausgelöscht, kam nie wieder zum Vorschein.

Eines Tages, kurz nach dieser glücklichen Wendung der Dinge, hatte Franz Veranlassung über die lange Brücke zu gehn; als er an dem Leichenhause für Ertrunkene vorüberwandelte, näherte er sich dessen kleinem Fenster, indem er zu sich selbst sagte: „Nun kann ich doch ohne abergläubige Furcht einen Blick da hineinwerfen, da ich jetzt gewiß weiß, daß mein alter Meister sich nicht erkauft hat. Dieser Schandfleck haftet nicht mehr an seinem Andenken, und seiner Asche ist endlich eine christliche Beerdigung zu Theil geworden.“

Als er jedoch einen Blick ins Innere warf, fuhr er mit Entsetzen zurück, denn das eufarbte und aufgeschwollene Aulitz eines Ertrunkenen traf sein Blick; und in den schauerhaft entstellten Zügen erkannte er den Mörder Storch, welchen man schon einige Zeit vermisse.

„Elendes Geschöpf!“ rief er aus; „du hast deine sündhafte Laufbahn mit demselben Verbrechen beschlossen, mit welchem du einen Unschuldigen besaatest! Niemand auf dieser Erde wird dich vermissen, ausgenommen der Schlichter, dessen Dienst du selbst übernommen hast. Ich weiß, du hattest mir den Tod geschworen; allein so groß deine Feindschaft war, will ich dich doch anständig begraben lassen; möge Gott der Allmächtige deiner armen Seele gnädig sein!“

Der Segen Gottes war mit dem jungen Ehepaare; die gemachten Erfahrungen hatten ihnen gezeigt, daß das Glück auf Erden wandelbar ist.

Die alte Familienbibel — nun ihr Lieblingsstudium — wurde ihr Führer durchs Leben; und wenn Wolken des Mißgeschicks ihren Glückshimmel zu umwölken drohten, so fügten sie sich ohne Murren in den Willen der Vorsehung und erinnerten einander an den Gesang des Nachtwächters in jener verhängnißvollen Nacht, wo alle Hoffnung sie verlassen zu wollen schien:

„Die Hoffnung stärke das Herz,
Sie lindert Kummer und Schmerz.“

— Tagesordnung für die Schwurgerichts Verhandlungen in Ludwigsburg. Den 3. und 4. März Anklagesache gegen Karl Christian Jetter, von Hofen, D. A. Besigheim, wegen gewerbmäßigen Betrugs; den 5. März gegen Katharine Märkl, von Ruffenau, wegen Kindsmords; den 6. März und die folgenden Tage gegen den suspend. Schultheißen Mayer von Bittensfeld und Genossen wegen gewerbmäßigen Betrugs; den 10. März gegen Friedrich Zuckert von Metterzimmern wegen Brandstiftung. (Schw. M.)